

(K)eine vergessene Münchnerin: Die Pianistin Sofie Menter und Franz Liszt

Kabinettpäsentation in der Musikabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek München zum 100. Todesjahr

von Diemut Boehm

Sofie Menter
mit Liszt-Medaillon

Nahezu vergessen ist heute die 1846 in München geborene Pianistin, Komponistin und Klavierprofessorin Sofie Menter (1846-1918), die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu den erfolgreichsten Pianistinnen in ganz Europa zählte. Ihre Konzertreisen reichten von Spanien bis ins Baltikum und nach Russland, von Italien über England bis in die skandinavischen Länder. Von 1883 bis 1887 war Sofie Menter Klavierprofessorin in St. Petersburg.

Sofie Menters Beliebtheit gründete sich zum einen auf ihr außerordentlich virtuoses Klavierspiel, zum anderen auf ihre einnehmende Persönlichkeit, mit der sie sich gekonnt in Szene setzte. Damit zog sie zahlreiche Musiker und Künstler wie Franz Liszt, Peter Tschaikowsky, den dänischen Dichter Herman Bang oder den russischen Maler Ilja Repin in ihren Bann, die sie in ihrem Schloss Itter in Tirol besuchten und ihr Kompositionen, Erzählungen oder Gemälde widmeten.

Anfänge in München

Sofie Menter stammte aus einer bekannten Münchner Musikerfamilie. Ihr Vater Joseph Menter war in München Hofcellist, ihre jüngere Schwester Eugenie ebenfalls eine talentierte Pianistin. Vor einhundert Jahren, am 23. Februar 1918, starb Sofie Menter in München, wo sich auch ihr Grab befindet.

Um die einstmals so berühmte Pianistin wieder in Erinnerung zu rufen, veranstaltete die Musikabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek im Sommer 2018 eine Kabinettpäsentation mit dem Titel **(K)eine vergessene Münchnerin: Die Pianistin Sofie Menter und Franz Liszt**. Darin wurden einzigartige Materialien aus der Bayerischen Staatsbibliothek und weitere seltene Dokumente aus dem Besitz der Nachfahren erstmals in der Öffentlich-



keit gezeigt. Im Zentrum stand darin die Beziehung Sofie Menters zu Franz Liszt, die – wie sich herausstellte – nicht nur musikalischer, sondern auch privater Art war.

Sofie Menter und Franz Liszt

Sofie Menter verehrte den 35 Jahre älteren Franz Liszt bereits seit ihrer Jugend. Sie studierte die Klavierwerke des ‚Meisters‘, wie Liszt damals genannt wurde, und führte seine technisch anspruchsvollen Kompositionen bereits als Jugendliche auf. Vor allem begeisterte sie mit Liszts *Klavierkonzert Nr. 1 Es-Dur*, das eines ihrer Paradestücke war.

Bei einem ihrer Konzerte in Wien hatte Sofie Menter Franz Liszt im Jahr 1869 persönlich kennen gelernt. Liszt schätzte sie sehr, und es entwickelte sich eine Freundschaft zwischen ihnen, die bis zu seinem Tod im Jahr 1886 andauerte. Sofie Menter war jedoch nicht, wie häufig behauptet, Liszts Schülerin, sondern war zum Zeitpunkt ihrer ersten Begegnung bereits eine fertig ausgebildete Pianistin.

Unbekanntes Schicksal ihrer Tochter

Am 4. Juni 1872 heiratete Sofie Menter den tschechischen Cellovirtuosen David Popper, bereits am 8. August desselben Jahres kam ihre Tochter Coelestine zur Welt, deren Schicksal der Musikwissenschaft bisher unbekannt war. Die Nachfahren Sofie Menters, die heute noch in München leben, stellten der Musikabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek nun Dokumente zur Verfügung, die die Abstammung ihrer Tochter belegen. Demnach hatte Sofie Menter Popper erst im Februar 1872 kennen gelernt und war zu diesem Zeitpunkt bereits schwanger. Der leibliche Vater des Kindes ist offenbar Franz Liszt.



terfassung. Das virtuose Werk erhielt den Titel *Ungarische Zigeunerweisen*. Es ging als ein Gemeinschaftswerk dreier Komponisten in die Klavierliteratur ein, was in der Musikgeschichte eine absolute Seltenheit ist. Sofie Menter spielte bei der Uraufführung 1893 in Odessa selbst den Solopart und führte das Werk im Verlauf ihrer Karriere noch mehrfach auf. Die Entstehung dieses einzigartigen Werkes lässt sich noch bis 21. September in der Kabinettpräsentation in der BSB nachvollziehen, siehe auch: www.bsb-muenchen.de/veranstaltungen-und-ausstellungen -> Kabinettpräsentationen.

Fotogravur Franz Liszt von Franz Hanfstaengl

Dieser hatte es jedoch abgelehnt, Sofie Menter zu heiraten, sodass die Hochzeit mit David Popper wohl eher eine Notlösung für sie war. Wie die Nachfahren berichten, hat Popper davon erst nach der Hochzeit erfahren, was die Ehe der beiden von Anfang an stark belastete und neben seiner großen Eifersucht schließlich zur Scheidung führte. Coelestine wurde nach der Geburt in eine Pflegefamilie gegeben, über ihr Schicksal war bisher nichts bekannt. Unter den Dokumenten, die die Vaterschaft Liszts belegen, befindet sich ein Abstammungsnachweis Coelestines aus dem Jahr 1941, der nun erstmals in der Öffentlichkeit zu sehen ist. Auch wenn ein wissenschaftlicher Nachweis der Vaterschaft Liszts bisher aussteht, weist sowohl die Physiognomie Coelestines als auch diejenige ihrer Nachfahren eine wesentlich größere Nähe zu Liszt als zu Popper auf.

Darüber hinaus hat Franz Liszt mehrere seiner Kompositionen für Sofie Menter bearbeitet oder ihr gewidmet. Die Musikabteilung besitzt die dekorative Erstaussgabe von Liszts *Danse macabre*, einer Bearbeitung der gleichnamigen symphonischen Dichtung von Camille Saint-Saëns für Klavier, die Sofie Menter gewidmet ist und ebenfalls in der Präsentation zu sehen ist.

Auch Sofie Menters zweite Leidenschaft, die Katzenliebhaberei, lässt sich mit Franz Liszt in Verbindung bringen. Sie besaß zeitweise bis zu fünfzig Katzen, darunter ihren Lieblingskater ‚Klecks‘, den Liszt ihr geschenkt hatte. Er war nach einem Fleck auf seiner Stirn benannt. Angeblich war er Sofie Menter so wertvoll, dass sie ihre Konzerte absagte, wenn dieser Kater krank war. Zwischen 1870 und 1886 unternahmen Liszt und Menter zahlreiche gemeinsame Konzertreisen, auf denen sie Konzerte für zwei Klaviere oder vierhändig spielten. Den letzten Brief seines Lebens schrieb Liszt am 3.7.1886 an Sofie Menter. Sie besuchte ihn wenige Tage vor seinem Tod in Bayreuth, um sich von ihm zu verabschieden.

Ungarische Zigeunerweisen

In musikalischer Hinsicht hatte Liszt bereits seit den 1880er-Jahren Pläne geäußert, ein Klavierkonzert für Sofie Menter zu schreiben. In einem Brief vom 3.8.1885 aus Weimar schrieb er an sie:

„Das Sofie Menter Concert ist angefangen und könnte in kurzer Zeit fertig geschrieben werden.“

Ein vollständiges Klavierkonzert für Sofie Menter kam allerdings nicht zustande. Liszt arbeitete jedoch musikalische Skizzen, die Sofie Menter begonnen hatte, zu einem Konzertstück für zwei Klaviere aus. Nach seinem Tod schrieb Peter Tschaikowsky, der Menter einige Jahre später ebenfalls auf ihrem Schloss besuchte, hierzu die Orches-

Kariereende in Stockdorf

Das letzte Jahrzehnt ihres Lebens verbrachte Sofie Menter in einer Villa in dem kleinen Ort Stockdorf (Ldkr. Starnberg) südlich von München.



Einer der letzten Briefe Franz Liszts an Sofie Menter vom 21.5.1886 aus Weimar. Liszt starb gut zwei Monate später am 31. Juli 1886 in Bayreuth.



Coelestine Popper (1872-1956)



Villa Menter,
Stockdorf bei München

Da sie in dieser Zeit jedoch keine Konzerte mehr gab und an einer starken Katzenhaarallergie litt, war sie dort sehr unglücklich. Die Bayerische Staatsbibliothek besitzt zahlreiche Briefe Sofie Menters aus dieser Zeit, in denen sie sehr einsam wirkt. Vor allem der Nachlass ihrer Freundin, der Pianistin und Korrepetitorin Evelyn Faltis (1887-1937) enthält hierzu wertvolles Quellenmaterial.

Ende 1917 verkaufte Sofie Menter ihre Villa in Stockdorf und zog zu der Pianistin Alice Ripper (1883-1961) nach München, wo sie am 23.2.1918 verstarb.

Sofie Menters Kompositionen

Neben den Ungarischen Zigeunerweisen komponierte Sofie Menter eine Reihe romantischer Charakterstücke, die sie gerne als Zugabe in ihren Konzerten spielte. Darunter befinden sich Stücke in der Nachfolge von Liszt und Chopin wie Tarantella, Romanze, Mazurka oder Consolation, die zwischen 1907 und 1911 im Musikverlag Forberg in Leipzig gedruckt wurden. Diese Ausgaben mit dekorativen, an den Jugendstil angelehnten Titelblättern sind in der Musikabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek vorhanden und wurden dort auch digitalisiert. Die schönsten Exemplare sind in der Präsentation zu besichtigen, darunter eine exotisch angehauchte Abbildung des Vesuvs, die als Illustration ihrer Vertonung der neapolitanischen ‚Tarantella‘ diente. Ein Brief aus Sofie Menters Stockdorfer Zeit gibt außerdem einen Hinweis darauf, dass sie 1917 mit der Komposition eines Balletts für die Wiener Hofoper beschäftigt war, die bereits weit vorangeschritten war, letztlich aber nicht realisiert werden konnte.

Über ihre eigenen Kompositionen hinaus haben mehr als fünfzehn zeitgenössische Komponisten Klavierwerke für Sofie Menter geschrieben und ihr damit ihre Ehre erwiesen. Neben Kompositionen von Joseph Gabriel Rheinberger oder ihrem Ehemann David Popper befinden sich darunter

auch Werke von Tschaikowsky oder Joseph Wieniawski, dem Bruder des bekannten polnischen Geigers Henryk Wieniawski. Die in der Präsentation gezeigten Exemplare sollen einen Einblick in die enorme Reichweite ihres Wirkungsgrades geben, der sich in den ihr gewidmeten Werken widerspiegelt.

Im Rahmen einer an bekannte Pianisten der damaligen Zeit gerichteten Aktion spielte Sofie Menter außerdem zwischen 1907 und 1911 einige ihrer Kompositionen wie auch Klavierwerke von Liszt oder Chopin auf sog. Notenrollen ein. Diese Aufnahmen, die auch heute noch im Internet über Youtube anzuhören sind, können über einen QR-Code in der Präsentation aufgerufen werden, sodass ihr originales Klavierspiel in der Präsentation lebendig wurde. Der Link zum Youtube-Video: <https://youtu.de/DriPlnHzUbA>

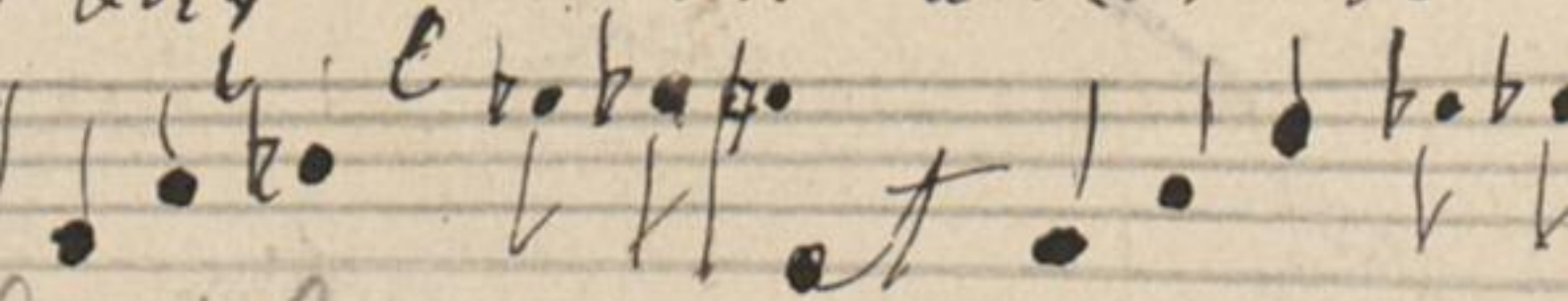
Kabinettpäsentation

Die Kabinettpäsentation **(K)eine vergessene Münchnerin: Die Pianistin Sofie Menter und Franz Liszt** in der Musikabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek steht in Zusammenhang mit einer Reihe weiterer Veranstaltungen der Stadt München zum 100. Todestag Sofie Menters. Im Juli 2018 fand im Münchner Gasteig ein Gedenkkonzert statt, bei dem der 16-jährige Michael Andreas Häringer, Urururenkel von Sofie Menter und Franz Liszt und pianistisches Ausnahmetalent, virtuose Klavierwerke der beiden präsentierte und damit einen bisher unbekanntem Aspekt der Musikgeschichte in den Blick der Öffentlichkeit rückte.

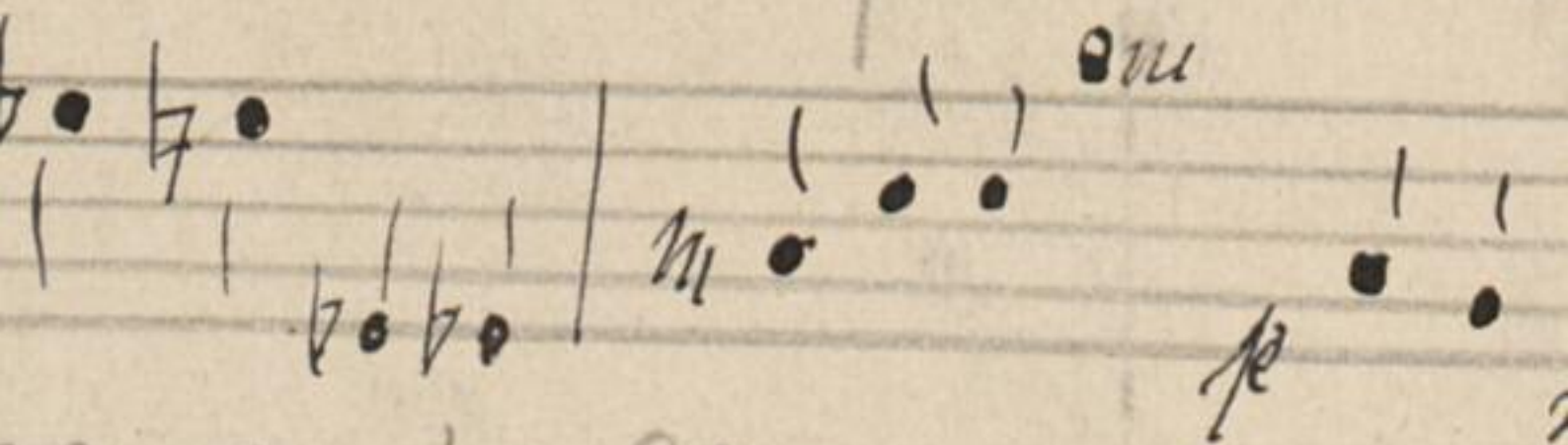


Postkarte Sofie Menters an Evelyn Faltis von 1914, in der sie ihre Einsamkeit in Stockdorf humorvoll (hier ausnahmsweise auf Französisch) zum Ausdruck bringt

Stimmvoll mit Ausdruck



faiblesse et fadeuse e



se m'accompagner

pour d'anger re

table et

DIE AUTORIN:
Dr. Diemut Boehm ist Mitarbeiterin in der Abteilung Bestandsentwicklung und Erschließung 1 der Bayerischen Staatsbibliothek und Kuratorin der Kabinettpäsentation.

des notre side